

Zugabe erwünscht: Ein Fest der Komponisten

Bitte mehr davon! Das In. Zeit-Ensemble hat lauter neue, eigene Kompositionen gespielt. Gleich dreimal wurde dieses besondere Konzert im KuBa am Saarbrücker Eurobahnhof gegeben.

VON KERSTIN KRÄMER

SAARBRÜCKEN Man könnte meinen, ein Alchemist habe ein Dutzend Menschlein in einen Destillator gestopft und über kleiner Flamme siedeln lassen. So klingt's, wenn der Cellist Julien Blondel davon erzählt, wie vor fast 20 Jahren klassische und

Die Musik ist eine genüssliche Essenz aus moderner Tonsprache und Jazz.

improvisierende Musiker angeblich zusammen in ein Kämmerlein gesperrt wurden, um zu gucken, was dabei herauskommt.

Das Ergebnis des Experiments ist ein Kammerorchester namens In. Zeit-Ensemble, und dessen Musik kann sich hören lassen: eine genüssliche Essenz aus moderner Tonsprache und Jazz, mäandernd zwischen Freiräumen und festen Arrangements mit stimulierenden Grooves als Bindemittel.



Die Mitglieder haben den Kondensationsprozess übrigens sämtlich überlebt und überdies eine eigene Zeichensprache entwickelt, die es allen erlaubt, jederzeit ins improvisative Geschehen einzugreifen. Mit Wollie Kaiser (Saxofone, Bassklarinette) und Stefan Scheib (Kon-

trabass, Elektronik) haben sich im Inkubator gar zwei kreative Hauskomponisten herauskristallisiert.

Nun lud das Ensemble zu einem neuerlichen Experiment: „Composers United“ nennt sich das Projekt, bei dem drei weitere Mitglieder je eine Komposition beisteuerten. Vor-

gestellt wurde das zu Recht bejubelte Ganze bei gleich drei Konzerten am Wochenende im KuBa (Kulturzentrum am Eurobahnhof); dabei richtete sich eine Vormittagsvorstellung speziell an Schüler.

Die einzelnen Stücke waren so hochkarätig wie unterschiedlich,

spielten aber alle mit sich verzahnenden beziehungsweise einander überlagernden Strukturen – ersteres war etwa in Kaisers „fitting“ geradezu exemplarisch zu bewundern. Eine weitere Herausforderung waren unterschiedliche emotionale Stimmungen, der Kontrast zwischen

Taktell-artiger rhythmischer Strenge versus verspielt bis offensiv energischem Zugriff sowie das Mit- und Nebeneinander von exponierten Solo-Stimmen, isolierten Instrumentengruppen und sinfonischer Fülle.

Dabei wurde dem bravourös aufspielenden Ensemble einiges abverlangt, vor allem das in Variationen um sich selbst kreisende „Spiral“ aus der Feder der (hier nicht involvierten) Pianistin Kaori Nomura hatte so seine virtuoseren Tücken. Dabei steigerten sich die Bläser in Sirenen-artigen Alarmismus, so dass man sich fühlte, als jage man mit Karl Malden und Michael Douglas durch die Straßen von San Francisco.

Mit atmosphärischer elektronischer (Live-)Zuspielung arbeitete dagegen Scheibs „Drips II“, wo das Geschehen in einer verregneten Landschaft zu zerfließen schien, während Schlagzeuger Daniel Prätzlich in seinem komplexen Arrangement Balladeskes und gepitzte Streicher (Violine: Solveigh Röttig, Viola: Johanna Vogler) mit melodischer Abstraktion zu einem schäumenden Bad aus Farben und Klängen verpaarte.

Das Finale war heiter: In Vincent Pinns (Trompete) „Sketch“ zwitscherten die Holzbläser (Blockflöte: Barbara Neumeier, Querflöte: Meta Poppelreiter) um die Wette, während das Blech (Posaune: Jan Kamp) galoppierte wie die US-Kavallerie – bis das Stück unter tonlosen Bläsergeräuschen verendete. Mehr davon! <https://inzeit-ensemble.com>

Das In. Zeit-Ensemble bei der „Arbeit“. Beim Konzert im KuBa am Eurobahnhof geriet ein Stück schöner als das andere.

FOTO: KERSTIN KRÄMER